

Das Oelsener Gebiet liegt etwa 15 km südlich von Pirna und ist ein landschaftlich reizvoller sowie floristisch und faunistisch wertvoller Teil des Osterzgebirges.

Wir befinden uns in einer Höhenlage von 450 bis 640 m, also bereits etwa 340 bis 530 m über der Elbtalsole. Das Gebiet erhält seinen Gebirgscharakter vor allem durch die tief in die Hochflächen eingekerbten Flußtäler, wie das der Gottleuba, weniger durch markante Einzelerhebungen. Einer der wenigen auffälligen Berge, bereits auf tschechischer Seite, ist mit 725 m Höhe der Sattelberg (Špičák).

Entwicklung und Werdegang

Im Frühjahr und Sommer fallen dem Betrachter insbesondere die reich blühenden Bergwiesen auf, die oft durch baum- und gebüschbestandene Steinrücken untergliedert sind. Ihre Entstehung verdanken sie der Landbewirtschaftung, die im 12. Jahrhundert mit der Besiedlung des Gebietes begann. Im Laufe mehrerer Jahrhunderte wurde durch die Rodung des ursprünglichen Waldlandes die heutige Verteilung von Wald und Offenland geschaffen. Dabei hatten Ackerflächen in früherer Zeit gegenüber Wiesen einen deutlich größeren Anteil als heute. Zur Erleichterung der Bodenbearbeitung wurden größere Steine vom Acker entfernt und an den Flurstücksgrenzen als Lesesteinhaufen oder in langgezogenen Steinrücken aufgeschichtet. Aufkommende Gehölze wurden als Brennholz genutzt.

Trotz heute weitgehend fehlender Holznutzung bieten die Steinrücken immer noch gefährdeten Pflanzen- und Tierarten wertvollen Lebensraum. Erwähnt seien die Feuerlilie, der Neuntöter und verschiedene Reptilienarten. Die Grünlandwirtschaft beschränkte sich früher größtenteils auf die Talauen von Gottleuba und Mordgrundbach, wo Ackerbau auf die hohen Bodenfeuchte nicht möglich war. Im 19. Jahrhundert erreichte die Wiesenwirtschaft im Osterzgebirge ihre größte Ausdehnung, wobei seit etwa 1850 auch Ackerflächen in Grünland umgewandelt wurden. Das hier erzeugte qualitativ hochwertige, kräuterreiche Gebirgsbiesenheu war ein wichtiges bäuerliches Produkt. Es wurde zum Großteil nach Dresden gefahren und auf den



Lilagold-Feuerfalter



Sibirische Schwertlilie

Heumärkten als Pferdefutter verkauft. Die sächsische Kavallerie gehörte zu den Großabnehmern. Auch heute noch wird das Heu der Bergwiesen von Reiterhöfen gern genommen. Die über lange Zeit erfolgte extensive Wiesenbewirtschaftung (nur ein- bis zweimalige Mahd pro Jahr, zum Teil mit Nachbeweidung, Düngung oft nur in Hofnähe) begünstigte die Entstehung artenreicher Bergwiesen. Heute gefährdete Pflanzen, wie Arnika, Trollblume, Sibirische Schwertlilie und Orchideen, wie das Breitblättrige Knabenkraut, waren sehr verbreitet. Das erdhöhlenbauende Ziesel, welches hier sein nordwestlichstes Vorkommen in Europa hatte, ist leider verschwunden. Der Tierfreund kann aber noch heute den Rufen von Wachtelkönig und Wachtel oder dem »Meckern« der Bekassine lauschen, Braunkehlchen beobachten und sich an vielen Schmetterlingsarten erfreuen.

Namhafte Wissenschaftler wiesen schon vor über 100 Jahren auf die besondere naturschutzfachliche Bedeutung hin, welche die Fluren der Gemarkungen Bienhof, Oelsen und Oelsengrund auszeichnen. So war es nur folgerichtig, daß der Landesverein Sächsischer Heimatschutz in den Jahren zwischen 1920 und 1940 in diesem Raum Flächen erworben hat – er schuf das mit 282,5 ha damals größte sächsische Schutzgebiet. Die Wiesen wurden zur Heugewinnung an ansässige Bauern verpachtet. Zum Schutz der Pflanzenwelt vereinbarte man einen späten Mahdtermin (ab Mitte Juli).

Mit der Bodenreform kam es nach 1945 zur Aufhebung des Schutzgebietes. Bergwiesen wurden großflächig aufgeforstet oder in Acker- und Intensivgrünland umgewandelt, viele Feuchtwiesen entwässert. Erst 1967 gelang es, das Gebiet um Oelsen mit 15,8 ha Wiesen, etwa 115 ha Wald und 1,2 ha Steinrücken wieder als Naturschutzgebiet zu sichern. Auf besonders wertvollen Wiesen führten Botaniker, Landschaftsarchitekten und Studenten regelmäßig Pflegemaßnahmen und wissenschaftliche Untersuchungen durch.

Bergwiesen um Oelsen



Kuckucks-Lichtnelke

Großes Zweiblatt



Kalkgrundwiese



Birkhuhn



Stockwiese

Das Erprobungs- und Entwicklungsvorhaben

Seit 1990 konnte der Landesverein Sächsischer Heimatschutz e.V. mit Unterstützung des Freistaates Sachsen große Grünlandflächen zurückkaufen. Sie sollen gemeinsam mit örtlichen Landwirtschaftsbetrieben wieder naturschutzgerecht bewirtschaftet werden.

Unter diesen Voraussetzungen initiierte der Landesverein Sächsischer Heimatschutz e.V. im Jahr 2001 Voruntersuchungen und ist nun von 2003 bis 2006 Träger des Erprobungs- und Entwicklungsvorhabens »Wiederherstellung artenreicher Bergwiesen im Osterzgebirge«. Das Projekt wird vom Bundesamt für Naturschutz (Bonn), dem Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft und dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz finanziert. Die wichtigsten Ziele sind die Erprobung und wissenschaftliche Dokumentation von Verfahren, mit denen artenreiche Bergwiesen mit ihren typischen Pflanzengesellschaften aus vorhandenem Intensivgrünland regeneriert und ausgebreitet werden können. Das soll über die Schaffung der hierfür notwendigen Standorts- und Nutzungsverhältnisse erreicht werden. Die praktizierte enge Verknüpfung von wissenschaftlicher und praktischer Arbeit trägt wesentlich zum Erfolg des Vorhabens bei.

Maßnahmen zur Wiederherstellung des Artenreichtums

einschürige Mahd (einmal jährlich)	auf Flächen, wo typische Pflanzengesellschaften bereits vorhanden sind; Nutzung zur Mähgutgewinnung
zweischürige Mahd (zweimal jährlich)	Förderung typischer Bergwiesenarten mit geringen Nährstoffansprüchen durch Entzug von Nährstoffen aus bis 1990 intensiv bewirtschafteten Flächen
Nachbeweidung	zweite Nutzung nach einschüriger Mahd; zum zusätzlichen Nährstoffentzug sowie Schaffung lückiger Standorte, auf denen verschiedene Arten der Bergwiesen besser keimen können
Bodenverwundung, Bodenabtrag	Auslichtung von verfilzten Grasnarben, Freilegen des Mineralbodens sowie Bodenbelüftung, um für bestimmte Arten die Keimbedingungen zu verbessern

Mähgutauftrag	mit dem Mähgut von wertvollen Wiesen werden Samen in aufzuwertende Flächen eingebracht
Wiedervernässung	Verzicht auf die Unterhaltung von Entwässerungsgräben oder Rückbau von Drainageröhren zur Regeneration von Feucht- und Naßwiesen
Kalkung, Düngung	Aufbesserung von zu stark ausgehagerten (nährstoffarmen) Wiesen
Entbuschung von Wiesenrändern, Steinrückenpflege	Zurückdrängung des natürlichen Gehölzaufwuchses zur Begünstigung lichtliebender, konkurrenzschwacher Bergwiesenarten
Auflichtung von Aufforstungen	Begünstigung lichtliebender Wiesenarten in halboffenen Waldflächen